

der über alle Namen ist: „Jesus Christus, gestern und heute und in Ewigkeit.“

III. Zweck des Predigtamtes.

9. Wie bei jedem vernünftigen Handeln, so ist auch in der Verwaltung des Predigtamtes die richtige Erfassung des Zweckes von der größten Wichtigkeit, und man könnte versucht sein Ciceros Wort auch hier anzuwenden: „Fine constituto constituta sunt omnia.“¹⁾ Nun möchte es aber scheinen, als ob mit dem Gegenstande zugleich der Zweck der geistlichen Rede hinreichend bestimmt sei. Denn ist, wie oben auseinandergezeigt wurde, die Lehre Jesu der vorzüglichste und eigentliche Inhalt der christlichen Predigt, kann dann ihre Bestimmung eine andere sein, als eben diese Lehre den wechselnden Geschlechtern unverändert „bis zum Ende der Zeiten“ mitzutheilen? Und in der That könnte man dieses den nächsten und unmittelbaren Zweck des kirchlichen Predigtamtes nennen. Da aber dieser selbst wieder nur Mittel zur Erreichung eines weiteren ist, so bleibt die Frage zu beantworten, wo zu dem die Lehre Jesu Christi den Menschen verkündet werden soll, und das ist es recht eigentlich, was man unter dem Zwecke der Predigt versteht.

10. Was soll also der Prediger erreichen, wenn er das Wort Gottes verkündet? Nichts anderes als was der göttliche Lehrer selbst bezweckte, als er einst predigend Palästina durchzog; denn das kirchliche Lehramt ist im Grunde nur die Fortsetzung seines Lehramtes. Nun war aber er unter uns erschienen, um das Reich der Finsternis und der Sünde zu zerstören und das Reich der Wahrheit und der Gnade zu gründen. Das ist also auch deine Aufgabe, christlicher Prediger, so oft du die Kanzel besteigst. Du sollst da einen ernsten Kampf führen gegen Unwissenheit und Sünde, sollst das Reich des Teufels in den Herzen deiner Zuhörer vernichten und die Herrschaft Jesu Christi begründen oder befestigen. Da aber das Reich des Heilandes vor allem ein Reich des Lichtes ist, so betrachte es als deine erste Pflicht, durch klare und lichtvolle Darlegung der christlichen Glaubenswahrheiten die Menschen mit der Religion bekannt zu machen und dadurch den übernatürlichen Glauben zu ermöglichen. Sezt doch der Heiland selbst bei Einsetzung des Predigtamtes dasselbe in die innigste Beziehung zu dem Glauben, indem er spricht: „Gehet hin in die ganze Welt und prediget das Evangelium jeglichem Geschöpf. Wer glaubt und getauft ist, wird selig werden; wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden“. Marc. 16, 15 u. 16. Der bekannte Ketten schlüssel des heiligen Paulus im Briefe an die Römer (10, 14) klingt wie ein Wiederhall dieser göttlichen Worte.

11. Indes würdest du deiner Aufgabe nur halb genügen, wenn du dich damit begnügst, deinen Zuhörern die Erkenntnis der christlichen Wahrheit zu vermitteln oder auch einen tödten Glauben in

¹⁾ de fin. V, 15.

ihnen zu begründen und zu erhalten, du musst weiter gehen und dafür sorgen, dass sie den rechten Weg nicht nur kennen, sondern auf demselben auch wandeln, dass sie ihr Leben nach dem Glauben einrichten und die Früchte des Glaubens hervorbringen; denn der Glaube ohne die Liebe nützt nichts, wie der Apostel versichert; der Glaube ist zwar die Wurzel und das Fundament, nicht aber die Vollendung der Gerechtigkeit. Darum sagt derselbe Apostel von den Hirten und Lehrern der Kirche, sie seien gesetzt „zur Vollendung der Heiligen, . . . zum Ausbau des (mystischen) Leibes Christi“. Wahre, übernatürliche Heiligkeit also, lebensvolle Vereinigung mit Christus, dem Haupte, und in ihm mit Gott, hienieden durch die heiligmachende Gnade, im Himmel durch das Licht der Glorie; und eben dadurch Gottes größte Verherrlichung: das und nichts anderes ist der höchste und letzte Zweck, der dem apostolischen Prediger immerdar vor Augen steht. Daran arbeitet er unermüdlich und ohne Unterlass; darauf dringt er, „ob gelegen, ob ungelegen;“ deshalb überweist, ermahnt und rügt er in aller Langmuth und Belehrung.¹⁾

12. Es lässt sich kaum sagen, welchen Einfluss die tiefe Erfassung des Endzweckes auf die Predigt ausübt. Je lebhafter diese großen Gedanken und Ziele auf den Prediger einwirken, je mehr sie ihn beherrschen und alles andere aus seiner Seele verdrängen, desto beredter wird er. Es ist, als würzen unter dem Einflusse dieser großen Sache dem Geiste Schwingen, die ihn über sich selbst hinaustragen. Neue, bisher ungekannte Kräfte scheinen im Menschen zu erwachen und seinem Worte eine heilige Gewalt zu verleihen. Stelle dir deshalb, wenn du deine Predigt vorbereitest oder die Kanzel besteigst, den hohen Zweck deines Amtes lebhaft vor die Seele; dann bleibst du nicht nur von sträflicher Nachlässigkeit, sondern auch von jener Schönrednerei entfernt, die zwar „den ganzen Parfumerietopf des Sokrates, nebst sämtlichen Farbenkästchen seiner Schüler, zum Theil auch noch Aristotelische Schminke“²⁾ verbraucht, aber alles apostolischen Geistes, ja selbst jeder männlichen Beredsamkeit bar und ledig ist. Außerdem entrimst du der Gefahr, statt Gottes Sache dich selbst zu suchen. O diese eitlen Prediger, die voll selbstgefälliger Gedanken die Kanzel besteigen, die nicht zu belehren und zu bekehren, sondern nur den Leuten zu gefallen suchen! Bedächten sie doch, welch einen verhängnisvollen Weg sie betreten! Schon der weltliche Redner sinkt in dem Maße von der Höhe seiner Kunst herab, als er dem wahren Zwecke seiner Rede untreu wird. Oder was würdest du von einem Anwalt sagen, der einen Prozess übernommen und nun weniger auf den Sieg seiner Sache als auf eine Schaustellung seines Geistes und seinen Geschmackes bedacht wäre? Hieße das nicht, die Sache verrathen? Und wenn nun der Verkünder des göttlichen Wortes seine großen und erhabenen Zwecke mit den kleinlichen Interessen

¹⁾ 2 Tim. 4, 2. — ²⁾ Cic. ad Att. II, 1.

der Eitelkeit vertauscht und an Stelle der göttlichen Ehre seine eigene setzt, wird er dann dem berechtigten Vorwurfe entgehen, die Sache verrathen zu haben, die er zu führen verpflichtet ist? Urtheilslose Leute mögen einen solchen Mann bis in den dritten Himmel erheben — in Wirklichkeit ist er nicht einmal ein leidlicher Redner, geschweige denn ein guter Prediger. Denn die Veredsamkeit ist nicht die Kunst zu gefallen, sondern zu überzeugen und den Willen wirksam zu bestimmen.

13. Darf also der Prediger nicht bestrebt sein, so zu predigen, dass seine Rede gefalle? Ganz gewiss; aber nur insoweit das Gefallen ein Mittel zu seinem Zwecke ist. In diesem Sinne will auch das oft wiederholte Wort des hl. Augustin verstanden werden: *veritas pateat, veritas placeat, veritas moveat.*¹⁾ Beachte übrigens, dass der heilige Lehrer sagt: *veritas placeat*, nicht aber: der Prediger solle gefallen. Vielleicht scheint dir eine solche Unterscheidung von keiner Bedeutung; ich glaube aber, der Heilige hat absichtlich gerade diese Wendung gewählt. Denn der Prediger soll womöglich seine eigene Person über der „Wahrheit“, die er vertritt, vergessen; die Sache soll seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, für sie soll er allein seine Zuhörer interessieren. Selbstlose, uneigennützige Unterordnung und Hingabe an eine große Sache ist ein nothwendiges Erfordernis für jeden großen Redner; sie ist es ganz vorzüglich für den Prediger, denn nur von sich selbst losgeschaltete Männer sind taugliche Werkzeuge in Gottes Hand. Sind wir aber seine Werkzeuge nicht, was werden wir wirken?

Mache es dir darum zum unverbrüchlichen Grundsatz, bei der Vorbereitung der Predigt wie auf der Kanzel alle selbstsuchtigen und selbstgefälligen Nebenzwecke mit unerbittlicher Strenge auszuschließen. Wenn du nach einem Lobe geizest, so sei es das, welches Zenelon dem Demosthenes spendet: „Man verliert den Redner selbst aus dem Auge. Man ist nur mit Philipp beschäftigt, der alles an sich reiht“. In der That, ein hohes Lob des griechischen Redners und eine treffende Charakteristik! Was seine Reden auszeichnet, sind nicht glänzende Ideen und großartige Bilder, es ist vielmehr das völlige Aufgehen in der Sache, die er vertritt, und die Energie, mit welcher er für sie einsteht. In dieser Hinsicht könnte mancher Prediger von dem alten Heiden noch etwas lernen. — Die Sache, die Sache und immer wieder die Sache!

14. Bist du von solchen Anschauungen beseelt, dann wirst du dich auch innerlich nicht erheben, wenn die Leute sagen, du predigst schön und alle Welt sei entzückt von dir. Wäre das die einzige Frucht deiner Predigt, du hättest wahrhaftig keinen Grund stolz zu sein! Es ist ja recht, wenn du das Wort Gottes so verkündest, dass man es gerne hört; wenn du die Schönheit und Erhabenheit der über-

¹⁾ De doctr. christ. I. IV c. 28.

natürlichen Welt deinen Zuhörern zum vollen Bewußtsein bringst. Aber es wäre sehr wenig, wenn es bei der Bewunderung deiner Person oder deiner schönen Predigt sein Bewenden hätte. Der Zuhörer muss mit neuer Lust und Liebe das Thoch des Herrn tragen, muss in sich gehen, heilsame Entschlüsse fassen, kurz, muss als ein besserer Christ die Kirche verlassen. Dann hast du nicht nur eine schöne, sondern auch eine gute Predigt gehalten und einen Erfolg errungen, der mehr wert ist als der flüchtige Beifall der Menge. Oder sage mir, wenn infolge deiner Predigt ein Schwergeprüfter das harte Los seines Erdenlebens geduldiger trägt, wenn Entzweite sich die Hand zur Versöhnung reichen, oder ein verlorener Sohn nach langen, traurigen Verirrungen endlich den Weg zum Vaterhause sucht, schluchzend vor dir im Beichtstuhle niederkniet und sein von Schuld und Weh zerrißenes Herz in deines ausschüttet: möchtest du solchen Erfolg nicht höher anschlagen als die eile Genuigthuung, die du empfindest, wenn man dir sagt, du habest schön gepredigt? Den vollkommenen Lohn aber darfst du von jenem erwarten, der auch den Becher kalten Wassers nicht unbelohnt lässt, wenn er in seinem Namen gereicht wird.

IV. Der besondere Zweck der Predigt.

15. So wichtig es für den geistlichen Redner ist, dass er den höchsten Zweck des gesamten kirchlichen Lehramtes wohl ins Auge fasse, so würde doch die Bestimmung des Zweckes in dieser Allgemeinheit für die einzelne Predigt nicht ausreichen. Denn der Glaube, welchen der Prediger begründen und erhalten soll, besteht aus vielen einzelnen Glaubenswahrheiten, und das Reich Jesu Christi, dessen Vertheidigung und Ausbreitung ihm obliegt, hat die mannigfältigsten Feinde und Interessen. Nun ist es aber unmöglich, den gesamten Glaubensinhalt in einer einzigen Predigt darzulegen; ebenso wenig lassen sich alle Feinde der Herrschaft Jesu Christi in einer Predigt bekämpfen oder alle Interessen seines Reiches in einer Predigt wahrnehmen. Daraus folgt von selbst, dass der geistliche Redner sich beschränken und, will er nicht alles dem Zufall überlassen, den besonderen Zweck seiner Predigt im voraus bestimmen muss. Daher zählt Claudio Aquaviva in seinem Briefe an die Provinziale der Gesellschaft Jesu über die Heranbildung der Prediger unter den Hindernissen einer guten Predigt auch folgendes auf: *Nihil sibi certo constitueret, quod persuadere quis velit; neque rationes afferre, quibus id confirmet, amplificet, exaggeret, aut denique moveat audientes: sed id solum promere, quod de Evangelio, vel alia quapiam materia legerit aut excogitarit.* Darauf fügt er mit Recht bei: *Idque adeo grave impedimentum est, ut nihil apposite dici, fructus percipi nullus possit.* Errat enim et frustra vagatur nihil habens certum quod petat oratio et quo ictum dirigat: vacuique abscedunt auditores, nihil domum reportantes, quod secum ipsi, ut oportet, meditentur, vel quo se permotis sentiant.